

in eine zwingende Perspektive gestellt, an das klassische Darstellungsideal. Näher in die menschliche Sphäre gerückt, doch von eben großer Meisterschaft der plastischen Sicherheit und saftiger Rundung die Radierungen Jean François Millet's. Dann wieder des nordischen Anders Zorn warme lichtumflossene Körperlichkeit gegen die sentimentalisch verträumten river songs des D. Mac Laughlan oder die herb-schönen, von einem tiefgründigen Schicksal umwobenen Landschaften eines Alphonse Legros. Gleichzeitig lebt sich jenseits dieser inneren Gestaltungsunterschiede in der Graphik dieses Jahrhunderts ein weltumspannender Gegensatz heran wie der von Daumier und Whistler. Unerhört der eine, in der kecken Verspottung bürgerlicher Kultur, das Schwarz-Weiß seiner Karikatur zu suggestiver Wirkung steigend, beherrscht der andere, von einer menschlichen Beseeltheit und innerer Lebensspannung in seinen Bildnissen wie bisher kaum ein zweiter. Diesen allen wieder gegenüber deutsche Meister wie Hans Meid und Max Sievogt in endgültiger souveräner Beherrschung des Materials, überreich an Fülle der phantastischen Gesichte besonders der letztere und von einer berausenden, zitternden Beschwingtheit der Linie. Sie alle wiederum schließen den Kreis gestaltender Kräfte, die mit einer großen Zahl hier ungenannter Meister in ihrer Summe das künstlerische Wollen des vorletzten Jahrhunderts verlebendigen, das auf Grund der ewigen Zusammenhänglichkeit alles Lebens fruchtbringend in das Werden unserer augenblicklichen Gegenwart geflossen ist.

KÖLN, im Februar 1922.

Dr. Paul J. Cremers